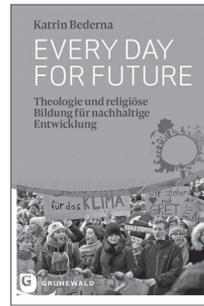


eine allen zugängliche Tiefendimension menschlicher Sinndeutungstätigkeit unter anderen Sinndeutungen, könnte sie sich als spezifische geistig-emotionale Eingebundenheit zeigen, an der jeder qua Menschsein teilhaben kann. Im inklusiven Religionsunterricht bräuchte religionsdidaktisch nichts mehr ‚heruntergebrochen‘ zu werden. In verschiedenen Zugangsweisen wäre alles im gleichen Maße immer schon für alle da.

*Elisabeth Hotze*



*Bederna, Katrin: Every day for Future. Theologie und religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung, Ostfildern (Grünewald) 2019 [272 S., ISBN 978-3-7867-3191-7]*

Weltweit gehen jeden Freitag Tausende von Jugendlichen für Klimaschutz auf die Straßen, das Thema wird in weiten Teilen der Bevölkerung als das drängendste Problem wahrgenommen – und dennoch verändert sich im alltäglichen Handeln in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bislang wenig. Wenn Religionspädagogik die Zeichen der Zeit wahrnehmen will, dann ist es höchste Zeit, sich sowohl mit Klimaschutz als auch mit der neu erwachten Sensibilität von Jugendlichen für die Bewahrung von Welt und Umwelt auseinanderzusetzen. Die Autorin nimmt sich dieser höchst aktuellen Aufgabe an, wobei sie vom Begriff der „Nachhaltigkeit“ ausgeht. Hierunter versteht sie ein sittliches Prinzip, das nach der Zukunftsfähigkeit des Umgangs mit ökologischen Bedingungen fragt. „Nachhaltig ist eine Handlung, Lebensform bzw. Wirtschaftsweise, die so mit ‚der Natur‘ umgeht, dass sie von jeder und jedem anderen überall und immer wiederholt bzw. geteilt werden könnte.“ Mit dem Nachhaltigkeitsbegriff kann sie interdisziplinär an Bildungskonzepte anknüpfen, die spätestens mit der „Weltdekade für nachhaltige Entwicklung“ (2005–2014) der Vereinten Nationen entstanden sind. Die Bildungskonzepte für nachhaltige Entwicklung (BNE) verbinden grundlegend Klima- und Umweltschutz mit sozialen und ökonomischen Problemstellungen.

Wie Ökologie, Ökonomie und Soziales jedoch gewichtet und miteinander in Beziehung zu setzen sind, wird derzeit gesellschaftlich und politisch äußerst kontrovers debattiert. Die Vf.in positioniert sich hierzu im Verlauf des Buches deutlich. Sie greift das vom Stockholm Resilience Center entwickelte Bild einer Hochzeitstorte auf, in der das Ökosystem das Fundament darstellt, auf dem die Gesellschaft steht, die wiederum den deutlich kleineren Tortenring der Ökonomie trägt. Zugleich distanziert sie sich von Ansätzen der BNE, die vornehmlich auf formale kompetenzorientierte Lernziele setzen, und ihrer Ansicht nach oftmals normativ unterbestimmt sind. Damit wirft sie eine durchaus strittige Grundfrage auf: „Soll BNE auf bestimmte Haltungen und

Wertvorstellungen zielen oder nur Kompetenzen vermitteln, die bei der Gestaltung nachhaltiger Entwicklung benötigt werden, wenn der Einzelne diese will?“ Die Vf.in plädiert für ein deutlich normatives Fundament der BNE, ohne dass hierbei Lernprozesse überwältigend oder ideologisch werden dürften.

In einem ersten inhaltlichen Angang führt sie in (natur-)wissenschaftliche Grundlagen des Klimawandels ein und entfaltet die Lernausgangslage der Schüler/-innen, indem sie Einblicke in deren kognitive Konstrukte und Wissensbestände gibt. Zudem erörtert sie, mit welchen Strategien angesichts der drohenden Klimakatastrophe reagiert werden kann. Hierbei betont sie insbesondere die Strategie der Suffizienz, der Genügsamkeit, die in den gegenwärtigen Debatten zu wenig beachtet würde, zu der aber insbesondere die christliche Tradition Wichtiges beizutragen habe. Entgegen der ökonomischen und sozialen Norm und Logik, dass materielles Wachstum ein erstrebenswertes Gut sei, unterstreicht die Vf.in Postwachstumskonzepte und setzt sich umfassend, aber durchaus kritisch mit Papst Franziskus' Enzyklika *Laudato Si'* auseinander. Diese wird auch jenseits des binnenkirchlichen Diskurses breit diskutiert, allerdings werde die Enzyklika durch ihre spirituelle und tugendethische Wende im letzten Kapitel politisch, aber auch religionspädagogisch gebrochen. Die Vf.in, die sich in der Tradition einer politisch ausgerichteten Religionspädagogik nach Peukert, Mette und Grümme verortet sieht, sucht daher eine Theologie resp. religiöse Bildung nachhaltiger Entwicklung, die sich einer Option für Nachhaltigkeit verschreibt.

Hierfür wendet sie sich in einem zweiten Angang dem Prinzip der Nachhaltigkeit zu, das sie zum einen inhaltlich interdisziplinär entfaltet. Zum anderen setzt sie sich mit der ethischen Verpflichtung zum nachhaltigen Handeln auseinander. Diese sieht sie universal fundiert. Der Imperativ zum nachhaltigen Handeln gründe darin, dass „Handlungen des Typs nicht-nachhaltig [...] nicht als Einzelhandlung, sondern erst als universalisierte (weil es sehr viele tun) schlechte Folgen“ hätten bzw. die Würde von anderen missachteten. Daher wehrt sie sich gegen gesellschaftliche Debatten, die entsprechende ethische Ansprüche und Prinzipien als ‚Moralisieren‘ oder ‚Hypermoral‘ diskreditieren.

Wenn nachhaltiges Handeln sittlich geboten sei, stellt sich für die Vf.in die Frage, inwiefern Nachhaltigkeitsdebatten bzw. die BNE das Christentum bzw. religiöse Bildung benötigten. Sittlich, so die Autorin, fügten diese den Debatten nichts Neues hinzu, allerdings stellen sie Ressourcen und Orte bereit, um zum Gelingen von BNE beizutragen. Um diese Beiträge auszuloten, setzt die Vf.in umfassend anthropologisch, schöpfung- und freiheitstheologisch an und skizziert Grundzüge einer Theologie der Armut, die mehr und anderes meint als Suffizienz.

Damit ist das theoretische Fundament gelegt, um im abschließenden religionspädagogischen Kapitel Nachhaltigkeit als eine Dimension von religiöser Bildung zu entwerfen – und umgekehrt (ob der vieldiskutierte Begriff der „Dimension“ hier durchträgt, wäre weiter zu erörtern). Dazu schaut die Vf.in zuerst heterogenitätssensibel auf unterschiedliche jugendliche Milieus und ihr Nachhaltigkeitsbewusstsein, um anschließend über wesentliche Etappen und Grundzüge der BNE-Diskurse zu informieren, wobei sie deutlich markiert, dass die Frage nach der normativen Orientierung und der politischen Dimensionierung dieser Diskurse strittig sei. Wenn allerdings, so die Vf.in, Bildung weiterhin auf Demokratie, Freiheit und Solidarität ausgerichtet sein soll, so ist Bildung normativ und muss zukunftssträchtig auf Nachhaltigkeit zielen, damit zukünftige Generationen überhaupt die Grundlagen für ein freies, selbstbestimmtes und solidarisches Miteinander besitzen.

Unter Berücksichtigung des Beutelsbacher Konsenses will sie dabei Überwältigung der Schüler/-innen vermeiden. „Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung will Kinder und Jugendliche nicht zu Anwälten für die Schöpfung, die Armen und die Zukunft machen. Sie will, dass sie sich selbst zu Anwälten für die Schöpfung, die Armen und die Zukunft machen.“ Um Heranwachsende hierzu zu befähigen, seien Spiritualität, Identitätsbildung und moralische Motivation förderlich, die gerade auch religionspädagogisch gefördert werden. Zugleich könne die religiöse Weltansicht zu einer „Transformationsbildung in messianischer Perspektive“ dazu beitragen, „den Fluss des Normalen und Nicht-Nachhaltigen“ zu unterbrechen. Die Vf.in besitzt nicht den Anspruch, abschließend eine umfassende Didaktik zu entwerfen, sondern entfaltet folgende didaktische Prinzipien, die sie teils mit Praxishinweisen (manchmal appellativ) konkretisiert: Emanzipation, Partizipations-, Zukunfts-, Schöpfungs- und Handlungsorientierung, Vernetzung, ethisches Lernen, politische Dimensionierung, Korrelation, Ästhetik und Spiritualität. Abschließend konkretisiert sie diese exemplarisch am BNE Service Learning, das sie im Vergleich zu Compassion und Diakonischem Lernen profiliert.

Die Autorin schlägt einen beeindruckend breiten interdisziplinären Bogen, der hier nur in Ansätzen skizziert werden konnte, und vermeidet in ihrem hochaktuellen Buch eine doppelte Verkürzung, die theologisch und religionspädagogisch verlockend nahe liegt, nämlich sich inhaltlich auf Fragen von Schöpfung bzw. Umweltschutz und religionspädagogisch auf ethische Erziehung zu fokussieren. Dabei nimmt sie eine deutliche Option für Nachhaltigkeit, insbesondere für die oftmals vernachlässigte Strategie der Suffizienz ein, und legt ihr normatives Fundament stets offen. Die Parteilichkeit wird teils bis in den Stil hinein deutlich, so dass sich die ein oder andere ironisch bis sarkastische Bemerkung zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Diskursen finden lässt.

Es liegt außerhalb der Kompetenz der Rezensentin, fachlich die nicht-theologischen Kapitel zu würdigen, sodass abschließend nur einige religionspädagogische Bemerkungen erlaubt seien. Bislang liegen nur wenige religionspädagogische Beiträge zur BNE vor. Dass diese Publikation theologisch und religionspädagogisch umfassend fundiert ist, ist daher notwendig und erfreulich zugleich. Äußerst innovativ und erhellend sind die stetigen Verknüpfungen von (natur-)wissenschaftlichen Erkenntnissen und religionspädagogischen und -didaktischen Reflexionen, wie z. B. bei kognitiven Konstrukten und Wissensstrukturen vom Klimawandel. Auch gelingt es der Vf.in überzeugend, Theologie und Religionspädagogik als eine Ressource für den BNE-Diskurs auszuweisen, die auch im außertheologischen Sprach- und Denkhorizont plausibilisierbar ist. Begrüßenswert ist auch, dass die Vf.in die normativen Grundlagen des Bildungsbegriffs nicht vernachlässigt, dabei zugleich aber sowohl die Unverfügbarkeit von Bildung als auch das notwendige Überwältigungsverbot sowie die gebotene Kontroversität von Positionen gewährleisten will. Hier erkennt die Autorin die Fallstricke ihrer normativen Positionierung genau. Argumentativ und interdisziplinär noch ausgeschärfter könnte ihr Gedankengang (z. B. in Hinblick auf den Emanzipationsbegriff) hier in Auseinandersetzung mit den derzeitigen Debatten um eine kritisch-politische Bildung werden, die in der Tradition des Beutelsbacher Konsenses um entsprechende Fragestellungen kreisen. Auch die tendenziell von der Autorin skeptisch als inhaltsdefizitär bäugte Kompetenzorientierung könnte in diesem Horizont nochmals reformuliert werden. Doch dies sind eher Ideen zum Weiterschreiben als grundlegende Kritik an diesem äußerst aktuellen und dringenden Buch, das hoffentlich eine sehr breite Rezeption erfährt.

*Claudia Gärtner*



*Sautermeister, Jochen/Zwick, Elisabeth (Hg.): Religion und Bildung: Antipoden oder Weggefährten? Diskurse aus historischer, systematischer und praktischer Sicht, Paderborn (Ferdinand Schöningh) 2019 [406 S., ISBN 978-3-506-78595-4]*

Wechselnde historische Kontextualisierungen haben Judentum und Christentum kontinuierlich zum argumentativen Ausweis des eigenen Wahrheitsanspruches im Kontext des jeweils allgemeinen Wahrheitsbewusstseins herausgefordert. Dies nötigte zur reflexiven Durchbildung des religiösen Bewusstseins, zu seiner auch spannungsvollen Relationierung zu allgemeiner Bildung und ermöglichte so die (institutionelle) Weitergabe von (religiöser) Bildung. Mit der (spät-)aufklärerischen Herausbildung eines durch Subjektivierung, inhaltliche Dekonstruktion und Funktionalisierung gekennzeichneten Allgemeinbegriffes von Religion und der gleichzeitigen Konjunktur eines religiös entbundenen, allgemeinen Bildungsbegriffes traten ‚Religion‘ und ‚Bildung‘ in ein konfliktreiches Verhältnis. Bis in die Gegenwart erscheint Religion zum einen mit zunehmender Bildung abnehmend und strittig; zum anderen persistiert sie – gegenläufig zu einschlägigen Säkularisierungstheoremen – in vielfältigen Formen in anhaltender, keineswegs immer nur bildungsabständiger Intensität.

Den aktuellen Anlass, das komplexe und spannungsvolle Verhältnis von Religion und Bildung als „Antipoden oder Weggefährten“ neu in den Blick zu nehmen, sehen der Herausgeber und die Herausgeberin des hier anzuzeigenden Bandes, Jochen Sautermeister und Elisabeth Zwick (2019 verstorben), in der gegenwärtig zu beobachtenden, hochgradig ambivalenten „sozialen und politischen Wirkmächtigkeit religiöser Überzeugungen“ (9). Inhaltlich liegt der Schwerpunkt dieses Bandes infolge der „charakteristischen inneren Vernetzung von Religions- und Bildungsgeschichte“ (ebd.) auf dem westeuropäischen Kulturraum und damit auf dem abendländischen Christentum. In der Gliederung kommt die Logik theologischer Enzyklopädie zum Zuge: Auf „Biblisch-Theologische Perspektiven“ (Teil I) folgen „Historische Sondierungen“ (Teil II) und „Systematische Reflexionen“ (Teil III) sowie „Praktische Zugänge“ (Teil IV). Interdisziplinäre